



Verlorenes Gedächtnis?

Orte der NS-Zwangsarbeit in der Tschechischen Republik

Arbeitsblatt zur Ausstellung

Kratzau / Chrastava

Kratzau, 10 km nordwestlich von Reichenberg (Liberec) gelegen, entwickelte sich ab der Mitte des 19. Jh. zu einem wichtigen Zentrum der Textilindustrie. Während der Weltwirtschaftskrise schlossen die meisten Textilfabriken und ein Drittel der Einwohner wurde arbeitslos. 1938 wurde Kratzau mit seiner mehrheitlich deutschsprachigen Bevölkerung an das Deutsche Reich angeschlossen. Bald danach entstanden die ersten Zweigwerke reichsdeutscher Rüstungsunternehmen. Als Arbeitskräfte setzten sie Kriegsgefangene und zivile Zwangsarbeiter ein. Aufgrund der Lage an den Fronten versiegte nach und nach deren Zustrom und man griff auf KZ-Häftlinge zurück.

Das Verhältnis zwischen Häftlingen und Aufseherinnen war nicht ausschließlich von Terror und Gewalt geprägt; es variierte von Fall zu Fall. Dass die Jüdinnen zu Recht inhaftiert waren, davon waren die Aufseherinnen im Allgemeinen überzeugt, doch wie schlecht sie versorgt wurden, widersprach häufig ihren Moralvorstellungen. Eine der in Kratzau eingesetzten Jüdinnen, Anna Sussmann, erzählte, wie ihr eine Aufseherin ein Stück Stoff gab, um ihre Maschine zu reinigen. „Woraufhin die anderen gerufen haben: ‚Frau Aufseherin, melde gehorsamst, meine Maschine ist auch verdreckt.‘ Und sie haben auch Fetzen gekriegt, aus denen haben wir uns Wickelgamaschen gemacht.“

Helen Waterford wuchs in Frankfurt am Main auf. Im Jahr 1934 wanderte sie wegen des zunehmenden Antisemitismus mit ihrem Mann nach Amsterdam aus, wo ihre Tochter geboren wurde. Ab Oktober 1942 tauchte das Ehepaar unter, um den Deportationen nach Polen zu entgehen. Ihre Tochter versteckten sie bei Freunden. Im August 1944 wurden sie entdeckt und nach Auschwitz-Birkenau deportiert. Der Mann kam dort ums Leben. Wenige Wochen später kam Helen in das Groß-Rosener KZ-Außenlager Kratzau I, wo sie bis Kriegsende in den Spreewerken arbeiten musste. Nach der Befreiung kehrte sie nach Amsterdam zurück, wo sie ihre Tochter wiedertraf. 1947 emigrierten sie in die USA.

„Unsere Aufpasser waren 4 Soldaten und 4 Frauen, SS-Frauen, jung. Sie waren alle sehr unglücklich, dass sie in einem Dorf wie diesem waren, wo nichts war. Dort war absolut nichts und der Winter war sehr kalt, sehr viel Eis und Schnee und ihre Unterkünfte waren sehr primitiv. ... Die Fabrik hatte kein Material mehr, aber die die SS-Frauen mussten etwas tun. Sie zwangen uns, Kohle von der einen Ecke des Platzes in eine andere zu bringen ... Also marschierten wir immer hin und zurück... einmal mit einem vollen und, dann mit einem leeren [Karren]. Einmal, als ich vorbeiging dachte ich mir: "Sie ist eine nett aussehende Frau." Sie spricht Deutsch. Ich sagte: "Ich bin froh einen Beruf für nach den Krieg gelernt." Sie sah mich an und blieb stehen und ich blieb stehen. Sie sagte: "Was meinen Sie?" Ich sagte: "Ich kann immer Möbelpacker werden." Sie sagte: "Das ist eine wundervolle Idee." Ich ging weiter und kam wieder zurück. Sie war überrascht, dass ich fließend Deutsch sprach. Sie sagte:

"Kommen Sie aus Deutschland?" Ich sagte: "Ja." Sie sagte: "Warum sind Sie hier?" Ich sagte: "Was für eine Frage;" "Was haben Sie gemacht, dass Sie hier sind?" Ich sagte: "Ich habe nichts gemacht. Ich bin Jüdin." "Nein", sagte sie, "Ihr seid alle Kriminelle. Ihr habt alle etwas getan. Seht nur wie ihr ausseht. Die Art der Kleidung, die Ihr tragt." Ich sagte: "Denken Sie wirklich, dass das unsere Kleidung ist?" Sie wurde... sie sagte es wäre ein bisschen komisch, weil ich gut Deutsch sprach, nicht wie eine Kriminelle. Es ging noch eine andere Frau vorüber. Ich sagte: "Sehen Sie sich diese Frau mit dem Karren an. Sie hat einen Dokortitel. Ihr Vater hatte einen der größten Weinkeller in Amsterdam." Sie sagte: "Sie sind wohl übergeschnappt!" Also ging ich weiter. Als ich zurück kam, sah sie mich an, sagte aber nichts mehr. Ich fragte sie was sie da mache. Ich sagte: "Was machen Sie oder was haben Sie gemacht?" Sie sagte: "Ich war Lehrerin in Hamburg."

Interview mit Helen Waterford am 14. November 1989,
© United States Holocaust Memorial Museum.

Vorschläge zur weiteren Beschäftigung:

Was dachte die Aufseherin im Zitat über die Frauen, die in der Fabrik beschäftigt waren?

Wieso hatten die Aufseherin diese Meinung?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....